



Gruppenfoto am Rollfeld des Nürnberger Flughafens: Einige Pilotinnen hatten es sich nicht nehmen lassen und waren mit ihren eigenen Maschinen zur VDP-Jahresversammlung angereist.

Foto: Daebl

VON NINA DAEBEL

„Frauen steht das Cockpit offen“

Hat ein gutes Selbstvertrauen: die Vereinigung Deutscher Pilotinnen in Nürnberg

Die Ziele der „Vereinigung Deutscher Pilotinnen“ (VDP) sind klar: Fliegende Frauen in ihrem Selbstverständnis fördern, Nachwuchs werben und dem vermeintlich schwachen Geschlecht einen starken Rückhalt in einer immer noch von Männern dominierten Szene bieten. Am Wochenende trafen sich rund 80 der insgesamt 300 Mitglieder zu ihrer jährlichen Hauptversammlung in Nürnberg.

Organisiert worden war das dreitägige Treffen von Christine Roch aus Schwabach und der Nürnbergerin Eve Grass. Sie hatten ein umfangreiches Programm mit Begrüßung am Albrecht-Dürer-Airport, Stadtbesichtigung, Galaabend, Vorträgen und ausreichend Gelegenheit zum fachlichen Austausch zusammengestellt.

Frauen sollen putzen

Mit von der Partie war auch VDP-Präsidentin Heike Käferle aus Paderborn. „Der VDP vertritt alle fliegenden Frauen, egal ob Berufs- oder Hobbyilotin“, erklärte sie. Wie wichtig die Vereinigung ist, wird Käferle immer wieder aufs Neue bewusst, wenn sie Frauen von deren Stellung innerhalb ihrer Fliegervereine erzählen hört. Nicht mal so selten würden die Männer die meist einzige Dame in ihren Reihen zum Putzen abkommandieren. Wer sich als Frau behaupten

wolle, brauche noch immer Ausdauer und Durchsetzungskraft.

„Der VDP will zeigen, dass es andere Frauen gibt, die das schon geschafft haben.“ So war eine Reihe interessanter Frauen nach Nürnberg gekommen. Eine davon war Käferles Vorgängerin Hedwig Sensen aus München. Sie reiste mit der eigenen Maschine zur Jahresversammlung an, einer französischen Reisemaschine des Typs TB 20 Trinidad.

Sensen fliegt seit 1977.

Zuerst war es nur ein Hobby, dann wurde sie Berufspilotin im Geschäftsflugverkehr. Während dieser Zeit hat sie oft den Nürnberger Flughafen angesteuert. Mit der Fliegerei begonnen hatte die 67-Jährige aus technischem Interesse. Dass Frauen in der Luftfahrt unterrepräsentiert sind, führt sie auf deren mitunter noch immer geringes Selbstvertrauen zurück. Dass es ihnen aufgrund ihres Geschlechts besonders schwer gemacht



„Frei wie ein Vogel“: Die fünffache Europameisterin im Segelflug, Gisela Weinreich. Foto: Nina Daebl

wird, glaubt Sensen aber nicht. „Es gibt niemanden, der Frauen an der Fliegerei hindert. Ihnen stehen alle Türen offen. Sie brauchen nur geradeaus ins Cockpit zu marschieren.“

Genau das hat vor nunmehr 45 Jahren Inge Berger gemacht, die heute in Stuttgart und Avignon lebt. Sie ist Hubschrauberpilotin und Fluglehrerin in den französischen Alpen. Dort ist sie mit einmotorigen Maschinen unterwegs. Das sind allerdings speziel-

le Modelle mit Skiern am Fahrwerk statt Rädern. „Ich wollte immer fliegen. Wenn man jung ist, hat man solche Ideen und dann macht man das einfach“, sagt Berger, die mittlerweile 75 Jahre alt ist.

Das Fliegen in den Bergen reizt sie, weil man dort die komplette Verantwortung trage. Während der Tower einem sonst alle Wetterdetails auf dem Silbertablett präsentiert, müsse man all das im Gebirge selbst erfassen. Wie ist der Wind, wie der Schnee? Doch obwohl es in den Bergen „mehr kaputt geflogene Maschinen“ gebe als andernorts, sei das Fliegen dort ein kalkulierbares Risiko.

Kritische Situationen gebe es aber immer wieder. Das kann Ingrid Hopman aus Rimsting am Chiemsee bestätigen. Sie fliegt seit 1968 und ist auf fünf verschiedenen Kontinenten abgehoben. Egal ob Segelflieger, Ultraleicht, Motorsegler, eine ein- oder zweimotorige Maschine: Die 75-Jährige, die früher als Intensivschwester in der Anästhesie mit Blick auf einen Flugplatz arbeitete, ist nicht auf einen Maschinen-Typ festgelegt. Dass sie kein ungefährliches Hobby hat, ist ihr bewusst. „So manches Mal ist ein

Schutzengel mitgeflogen“, sagt Hopman. Wie im Mai, als sie in Südafrika war. Nachdem sie fünf Stunden geflogen war, geriet sie bei der Landung in eine „Wirbelstreckung“: Als sie auf dem Boden angekommen war, funktionierte der Motor nicht mehr. „Wir hätten tot sein können.“

Mittags kurz mal abgehoben

Uta Kienle aus Karlsruhe hingegen, die 1968 zu den Gründungsmitgliedern der VDP gehörte, hat während ihrer 54-jährigen Segelfliegerzeit kaum kritische Situationen erlebt. Ihre Lizenz hat sie mittlerweile abgegeben. Ihr haben die neuen restriktiven Bestimmungen den Spaß verdorben. „Die Aufbauzeit der Fliegerei nach dem Zweiten Weltkrieg war das Schönste“, sagt die 78-Jährige, die ihre ersten Flieger in Holzbauweise selbst gebaut hat und in ihrer Mittagspause vom nahe gelegenen Flugplatz mal kurz in die Luft gegangen ist. „Das geht heute nicht mehr.“

Gisela Weinreich aus Eschborn ist erst als Stewardess in die Luft gegangen, bevor sie selbst ins Cockpit stieg. Dazu ermutigt hatte sie vor 47 Jahren ihr Mann Wolfgang, der Berufspilot war. Die 71-Jährige ist Segelfliegerin aus Leidenschaft und mit ihrer LS6-Maschine fünfmal Europameisterin geworden. Warum sie die Fliegerei fasziniert? „Weil man nur die Energie der Natur nutzt und frei wie ein Vogel fliegen kann.“